Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktäglich 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 215 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 15. September 1939

Klare Antwort auf Englands Seeräuberei

Deutschland wird nicht dulden, daß England ungestört und ungehindert Frauen und Kinder ganz Europas dem Hungertod preisgibt. Die deutsche Regierung hat deshalb auf die britische Hungerblockade mit stärksten Gegenschlägen geantwortet. Der englische Kreuzerkrieg mit fortgesetzter brutalster Beschlagnahme neutraler Schiffe wird von den deutschen U-Booten — unter peinlichster Wahrung der Prisenordnung und mit äußerster Rücksichtnahme auf die Besatzung — durch Versenkung britischer Schiffe mit Warengütern für Englands Bedarf erwidert.

Es bedeutete schon einen schweren Schlag für den brutalen britischen Kriegshetzer Churchill und seine schurkischen Komplicen, daß die neutralen Staaten aufs schärfste gegen die englische Blockadeliste protestiert haben, die den rücksichtslosesten Völkerrechtsbruch der neueren Geschichte darstellt. Die Freiheit der Meere ist in den scheinheiligen englischen Augen nichts als ein unbequemes Ueberbleibsel aus jener Zeit, in der das englische Volk als das größte aller Seeräuber, fremde Völker vergewaltigend, sein Weltreich erobern und ausbauen konnte. Heute arbeiten die englischen Seeräuber wieder mit an Brutalität nicht zu überbietenden Konterbandeerklärungen und schwarzen Listen. Heute wollen sie das Recht vergewaltigen, die Zukunft und das Leben der Frauen, Kinder und Greise aller europäischen Nationen.

Gott sei Dank haben sie es nicht mehr so leicht wie früher, ja, sie werden diesmal nicht Erfolg haben. Das britische Großpiratentum von 1939 wird in der neutralen Welt in seinen letzten Gründen erkannt und gebrandmarkt. Zu Hunderten zählen jetzt schon die in den britischen Häfen festgehaltenen neutralen Schiffe. Das bedeutet einen unüberbietbaren Gewaltakt Englands. Weil derartige hinterlistige und unmenschliche Kampfmethoden für das Ansehen Englands in der Welt vernichtend sind, wird letzten Endes England sein Spiel nicht gewinnen, obwohl es die neutralen Staaten zu Trabanten Englands machen möchte. Denn Deutschland ist in der Lage, einen großen Teil des Handelsausfalls der Neutralen mit England durch erhöhte Kohlenlieferungen zu übernehmen. Deutschland ist auch imstande, ohne Schädigung der eigenen Versorgung die neutralen Staaten mit anderen notwendigen Waren zu versorgen. So liefert Deutschland beispielsweise ganz wie in Friedenszeiten an Norwegen bestellte Flugzeuge, ebenso an Rumänien, Schweden, der Warenaustausch zwischen Deutschland und Jugoslawien, mit Ungarn und den anderen östlichen Staaten geht ungestört weiter, wird sogar ausgebaut. Diese kurzen Andeutungen zeigen, wie unwirksam die englische Blockade sein muß, vor allem erst dann, wenn die direkte Grenze zwischen dem Großdeutschen Reich und der Sowjetunion hergestellt sein wird.

England geht vor, als ob es noch die uneingeschränkte Herrschaft zur See hätte, so daß sich alle seefahrenden Völker seinem Diktat zu beugen und den englischen Kaperschiffen zu gehorchen hätten. In früheren Zeiten schlossen sich die zivilisierten Staaten zusammen, um die Seeräuberplage, z. B. im Mittelmeer, auszurotten. Die kleineren neutralen Staaten wären allein hilflos gegenüber dem brutalen England, in einem Block zusammengeschlossen sind sie eine Macht, die sehr wohl ihre Neutralität zu verteidigen in der Lage ist. Zudem ist Deutschland fähig, den Schutz der kleineren Staaten gegenüber dem englischen Imperialismus zu übernehmen.

Die deutsche Regierung hat als Gegenschlag gegen die englischen Blockademaßnahmen ein Gesetz beschlossen, das uns für die kommenden Zeiten gegen jeden englischen Versuch, uns wirtschaftlich abzuschnüren, sichern soll. Wohl gemerkt, unsere Liste über die Banngüter ist deshalb aufgestellt worden, weil England wieder versucht, auf der Ebene eines unmenschlichen Kampfes uns auf die Knie zu zwingen. Man spürt deutlich in London wieder Sanktions-Eden an seinem verbrecherischen Werk. London möge zur Kenntnis nehmen, daß wir in Deutschland eiskalte Rechner geworden sind und unsere Rechnung aufgehen wird. Die englischen Kriegsverbrecher mögen bedenken, daß im neutralen Ausland ausgerechnet worden ist, England könne sich hinsichtlich seiner Versorgung aus eigenen Mitteln höchstens 6 bis 8 Monate halten. Es ist an der Wahrheit, daß England durch den Kreuzerkrieg der deutschen U-Bootwaffe entscheidend getroffen werden kann und wird. Die englischen Kriegsverbrecher mögen bedenken, daß ein einziger verlorener Krieg für das britische Imperium das Ende bedeutet. Das schwedische Blatt „Aftonbladet" hat geschrieben: „England gewinnt jeden Krieg außer einem, nämlich dem letzten". So ist die Lage: denn diesmal steht die gesamte zivilisierte Welt gegen die Unmenschlichkeit der englischen Kriegsführung und gegen die unmenschlichen Seeräubermethoden der britischen Kriegsverbrecher. In diesem Krieg müssen die Gerechtigkeit und die Wahrheit siegen!

Rot-Kreuz-Arbeit dient allen, darum bekennen sich alle zum DRK. Werde auch Du Mitglied!

Generalfeldmarschall Göring beim Führer

Besichtigung von Kampfverbänden und Werken des oberschlesischen Industriegebietes

Generalfeldmarschall Göring suchte den Führer erneut in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm Bericht über seine Frontbereisung. Nachmittags verband der Feldmarschall den Besuch von Kampfgruppen der Luftwaffe mit einer mehrstündigen Besichtigung von Großwerken des oberschlesischen Industriegebietes, um sich persönlich von der Umstellung der oberschlesischen Industrie auf die Kriegswirtschaft zu überzeugen.

Besonders lange weilte der Feldmarschall in einer großen Munitionsfabrik, in der Bomben für die Luftwaffe hergestellt werden. Als der Feldmarschall den Belegschaften seine Anerkennung für ihren restlosen Einsatz aussprach, dankte ihm die Arbeiterschaft mit jubelnden Kundgebungen.

Auch Gleiwitz stattete der Generalfeldmarschall im Verlauf seiner Besichtigungsreise einen überraschenden Besuch ab. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich mit Windeseile herumgesprochen. Während Generalfeldmarschall Göring mit Wirtschaftsführern des oberschlesischen Industriegebietes in seinem Zug eine längere Besprechung führte, hatte die Polizei die größte Mühe, die immer wieder vordrängenden freudig erregten Menschenmassen zurückzuhalten.

Als jedoch der Feldmarschall den Kraftwagen bestieg, um seine Besichtigungsfahrt anzutreten, war kein Halten mehr. Die Menschenmassen durchbrachen die Absperrung und umringten den Wagen des hohen Gastes unter immerwährenden Heilrufen und Tücherwinken. Nur langsam konnte der Wagen vorwärtskommen, und erst beim Einbiegen in die Hauptstraße kam er in raschere Fahrt. Ueberall hatten sich Tausende versammelt, die dem Schöpfer der neuen deutschen Luftwaffe, die jetzt überall in Polen ihre hervorragende Schlagkraft beweisen konnte, ihren herzlichen Willkommensgruß entboten. Besonders die Jugend war es, die in fieberhafter Freude den Generalfeldmarschall erwartete und sein Kommen mit stürmischen Sieghellrufen ankündigte.

Polnische Regierung flieht erneut

Die Verantwortlichen bringen sich in Sicherheit

Die polnische Regierung, die sich vor einigen Tagen nach Krzemieniecz begeben hatte, hat ihren Sitz an die Südgrenze verlegt. In den ersten Nachmittagstagsstunden sind alle Mitglieder der Regierung und, wie es heißt, auch die Mitglieder der Botschaften und Gesandtschaften in Zaleszczyki, einem kleinen Ort an der rumänischen Grenze eingetroffen. Die polnische Regierung scheine damit die Absicht zu haben, falls der deutsche Vormarsch noch drohender werde, die Grenze nach Rumänien zu überschreiten. Der Entschluß, Krzemieniecz zu verlassen, ist auf Grund eines neuerlichen Angriffs durch die deutsche Luftwaffe und der Nachrichten über das rasche Vorrücken der deutschen Truppen erfolgt.

Polen lehnt Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen ab

Im Hinblick auf die zahlreichen Verschleppungen von Volksdeutschen aus dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet nach dem Innern Polens ist die mit der Wahrnehmung der polnischen Interessen in Deutschland beauftragte schwedische Gesandtschaft in Berlin vom Auswärtigen Amt gebeten worden, der polnischen Regierung einen Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen vorzuschlagen.

Die schwedische Gesandtschaft hat dem Auswärtigen Amt nunmehr mitgeteilt, daß es die polnische Regierung ablehnt, auf den deutschen Vorschlag einzugehen.

Der Fall von Gdingen

Maueranschläge beweisen die Mordschuld des Militärs

Am Donnerstag vormittag wurde Gdingen von der Danziger Seite aus genommen. Nach schweren Kämpfen war der Feind von den beherrschenden Flügeln in die Stadt geworfen und hatte die Stadt geräumt. Der Einmarsch der deutschen Truppen begann um 6.30 Uhr früh und führte im ersten Vorstoß bis zur Marschall-Pilsudski-Straße, wo sich das Stadtkommissariat befindet. Hier wurde die Stadt durch den Stadtpräsidenten Skupien übergeben.

Die Stadt Gdingen ist zu gut wie gar nicht zerstört. Damit ist erneut der Beweis erbracht worden, daß die deutschen Truppen bei dem Bruch des Widerstandes der Polen sich streng an en Befehl des Führers gehalten haben, nur militärische Ziele zu beschießen. Elektrizitätswerk und Wasserwerk sind in Takt geblieben. An den Hauswänden kleben noch Plakate, die die Bürgerschaft aufrufen, mit dem polnischen Militär zusammenzuwirken. Gdingen werde „bis zum letzten polnischen Soldaten" verteidigt werden. Alle Polen wurden aufgefordert, „gemeinsam mit der polnischen Armee dem Feind die Stirn zu bieten, jede Schwelle müsse eine Festung sein. Dieser Aufruf stammt vom 9. September und ist unterzeichnet von Oberst Dombek. Die Gdingner Bürgerschaft hat sich jedoch nicht ins Unheil stürzen lassen, sondern nach dem Abzug der polnischen Truppen die Stadt übergeben.

Die Stadt wird von Truppen und Danziger Polizei gesichert. Der Arbeitsdienst folgte den Truppen auf dem Fuß, um die von den Polen zerstörten Brücken wieder aufzubauen und Straßenkampfanlagen inmitten der Stadt zu beseitigen. Die Geschäfte hatten durchweg geschlossen. Ihre Schaufenster waren mit Brettern verschalt. Wie der Stadtpräsident mitteilte, hatte die Bevölkerung seit zwei Tagen keine Lebensmittel mehr erhalten. Es wurde Vorsorge getroffen, daß die lebensnotwendigen Betriebe und Läden ihre Arbeit sogleich aufnehmen.

Nach der Beseitigung des Korridors

Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs nach dem Osten steht bevor

Mit der baldigen Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen Danzig und Ostpreußen einerseits und Ostpreußen und dem Westen des Reiches andererseits ist schon in nächster Zeit zu rechnen. Gleichzeitig ist mit dem Wiederbeginn des Eisenbahnverkehrs auf den Strecken Dirschau—Bromberg und Bromberg—Schneidemühl zu rechnen, nachdem auch hier die notwendigen Maßnahmen zum größten Teil bereits getroffen wurden.

Churchill erfindet Erklärungen

Neue klägliche Versuche, das „Athenia"-Verbrechen umzudrehen — Churchills primitive Lügenmaschine — „Athenia" für uns noch nicht abgeschlossen

Das Deutsche Reich führt den ihm aufgezwungenen Krieg in vollem Einklang mit allen völkerrechtlich anerkannten Grundsätzen mit jener Korrektheit, die zu allen Zeiten für die deutsche Kriegführung eine Selbstverständlichkeit war. Nichts geht dem Urheber des britischen Lügenfeldzuges gegen Deutschland mehr wider den Strich als die Tatsache, daß die neutralen Staaten von der beispielhaften Art der deutschen Kriegführung in zunehmendem Maß beeindruckt werden. Daher werden

immer neue Lügen

erfunden, um, wenn schon die überwältigenden deutschen militärischen Erfolge nicht geleugnet werden können, den Deutschen auf anderem Wege eins am Zeuge zu flicken.

Jedoch zeichnet sich der britische Lügenfeldzug gegen Deutschland durch eine bemerkenswerte Ideenarmut aus. Noch ist kaum eine Woche vergangen, daß die im Zusammenhang mit der Versenkung der „Athenia" gestartete Greuelpropaganda die tollsten Blüten getrieben hat. Wenige Tage erst ist es her, daß die Urheber dieser Kampagne eine vernichtende Abfuhr erlebten und ihre Aktion mit einem katastrophalen Zusammenbruch endete. Verschiedene in der Zwischenzeit unternommene andere Versuche, die öffentliche Meinung der neutralen Länder durch weitere Lügen im Sinne der Westmächte zu beeinflussen, sind fehlgeschlagen, zumal es an neuen Argumenten durchaus fehlte.

Also wird nun begonnen, trotz der oder vielleicht gerade wegen des soeben erlebten Fiaskos, den „Athenia"-Fall von neuem und verstellt wieder aufzugreifen. Die Herren an der Themse haben es offenbar nicht verwinden können, daß die so ungeschickt inszenierte beabsichtigte Wiederholung des „Lusitania"-Falles nicht nur fehlgeschlagen ist, sondern sich gegen die Urheber selbst auszuwirken begann. Man ist sich in London der Tatsache nur zu gut bewußt, wie systemlos der vom Zaun gebrochene Kriegszustand für die Gegner des Deutschen Reiches sein muß, wenn es ihnen nicht gelingt, andere, neutrale Länder, für ihre Zwecke einzuspannen.

Und darum wird gelogen, gelogen und wieder gelogen. Herrn Churchill läßt die erste Blamage keine Ruhe. Er will die Scharte auswetzen und blamiert sich doppelt und dreifach. Es wird eine Meldung in die Welt gesetzt, wonach angeblich Admiral Raeder darauf hingewiesen hätte, daß die letzte deutsche Hoffnung zur Brechung der englischen Blockade im unbeschränkten U-Boot-Krieg bestünde. Die Nachricht wird ausgerechnet zu einer Zeit lanciert, da es sich nicht mehr verheimlichen läßt, wie sehr

den Engländern die Tätigkeit der deutschen U-Boote auf die Nerven zu fallen beginnt.

Ueber den Ursprung der Meldung, die von Havas aus London datiert ist, kann kaum ein Zweifel bestehen. Es ist wiederum Herr Churchill, der hier lügt. Er lügt, obwohl er weiß, daß der Führer den strikten Befehl erließ, sich im U-Boot-Krieg genauestens an die Bestimmungen der Prisenordnung zu halten und obwohl er weiß, daß dieser Befehl des Führers im deutschen Volk vom letzten Mann minutiös ausgeführt wird. Er lügt, weil er lügen muß, wenn er das englische Volk weiterhin über die Schwäche der eigenen Position im gegenwärtigen Konflikt hinwegtäuschen will.

Es braucht nicht betont zu werden, daß die angebliche Ge-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF